

KI - die seelenlose neue Weltherrschaft ?

Einige grundlegende Gedanken und Argumente zur immer noch aktuellen Diskussion pro und kontra „Künstlicher Intelligenz“

Aus meinem Wissen und meiner beruflichen Erfahrung in Kunst- und Designgeschichte, multimedialen Anwendungen, Informatik und Programmierung, analytischer Psychologie und Psychoanalyse sowie meiner persönlichen Entwicklung behaupte ich:

Die Ängste gegenüber KI sind immer ganz persönliche Ängste und deshalb auch sehr differenziert – so wie jeder Mensch ein Individuum darstellt. Von einer Metaebene aus lassen sich zusammenfassende Muster erkennen, objektiv wiederholbar lokalisieren – und damit auch verändern!

Das Problem ist nie das Werkzeug, das war das Rad und das Schwert auch nicht, problematisch ist was Menschen damit anstellen und wie sie es tun. Menschen wurden von Menschen auf das Rad geflochten und andere Menschen wiederum haben mit dem Schwert ihr Gewand und ihr Brot geteilt.

Prof. Frank Binder

In der Mediengeschichte wiederholen sich die Argumente gegen technologische Neuerungen – vom Buchdruck im 15. Jahrhundert über das Radio und das Fernsehen bis hin zur künstlichen Intelligenz (KI) – auf verblüffende Weise. Sobald ein neues Medium den Zugang zu Informationen erleichtert oder automatisiert, reagieren etablierte Eliten, Kulturkritiker und die Gesellschaft mit sehr ähnlichen Abwehrreflexen.

Die fünf dominantesten Argumentationsmuster, die sich historisch durchgehend gleichen, zeigen sich in verschiedenen Epochen wie folgt:

1. Der drohende Verlust von kognitiven Fähigkeiten und Gedächtnis

Kritiker befürchten regelmäßig, dass die neue Technologie den menschlichen Geist „faul“, „verweichlicht“ oder „dumm“ macht.

Buchdruck:
Gelehrte warnten, dass das gedruckte Buch das menschliche Gedächtnis zerstöre. Man müsse sich Dinge nicht mehr merken, wenn sie aufgeschrieben und gedruckt vorliegen (ein Argument, das im Kern bereits Platon gegen die Erfindung der Schrift vorbrachte).

Fernsehen & Internet:
Es wurde vor dem Verlust der Konzentrationsfähigkeit, der Lesekompetenz und einer kollektiven „Verdummung“ der Jugend gewarnt.

Künstliche Intelligenz:
Es wird argumentiert, dass das eigenständige Denken, Formulieren, Problemlösen und Programmieren verlernt wird, weil die KI diese geistigen Prozesse auf Knopfdruck übernimmt.

2. Die Angst vor Kontrollverlust, Desinformation und „Informationsflut“

Die Demokratisierung und Beschleunigung des Wissens löst stets Panik vor einer unkontrollierbaren Flut an minderwertigen oder falschen Inhalten aus.

Buchdruck:
Die Kirche und herrschende Eliten klagten über eine unkontrollierbare Flut an „Ketzerbriefen“, subversiven Flugschriften und Schundliteratur. Da plötzlich jeder drucken konnte, fürchtete man den Verlust der Deutungshoheit über die Wahrheit. Zensur war die Folge.

Zeitung & Radio:
Auch hier beklagten Kritiker die „Überfütterung“ des Gehirns mit irrelevanten Nachrichten und die schwere Überprüfbarkeit von Falschmeldungen.

Internet & KI:
Die Debatte wiederholt sich eins zu eins. Es wird vor Fake News, automatisierten Desinformationskampagnen (Deepfakes), dem Ertrinken in Content-Fluten und dem Verlust einer gemeinsamen, verlässlichen Faktenbasis gewarnt.

3. Der Verlust von Authentizität und die Entwertung menschlicher Arbeit

Die maschinelle Massenproduktion gilt im Vergleich zur traditionellen, menschlichen Handarbeit anfangs oft als „seelenlos“.

Buchdruck:
Scriptorien (Klosterwerkstätten) und professionelle Kopisten sahen im Druck eine Entwürdigung des heiligen Akts des Schreibens. Gedruckte Bücher galten im Vergleich zu kunstvollen, handschriftlichen Unikaten als ästhetisch minderwertig, steril und charakterlos.

Fotografie & Synthesizer:
Die Fotografie sollte die „wahre“ Malerei zerstören; der Synthesizer das Handwerk der echten Musiker entwerten.

Künstliche Intelligenz:
KI-generierte Texte, Bilder und Musik werden heute mit exakt denselben Argumenten bekämpft: Sie seien „seelenlose“ Plagiate, denen die menschlichen Funken und die echte Kreativität fehlen. Zudem droht – wie damals den Schreibermönchen – der massenhafte Verlust von Arbeitsplätzen.

MEDIENREVOLUTION	Vorgeschobene / Reale Angst	Kulturpessimistisches Argument	Heutiger Blick darauf
Buchdruck (1450)	Gedächtnisverlust, Ketzerei, Überforderung	Das gedruckte Wort verdrängt die göttliche Handschrift.	Basis für Aufklärung, Wissenschaft und Demokratie.
Roman (18. Jh.)	„Lesesucht“, Realitätsverlust	Romane verderben die Jugend moralisch.	Klassische Hochkultur, die heute als bildend gilt.
Fernsehen (20. Jh.)	Verdummung, Passivität, Isolation	„Glotze“ zerstört die Diskursfähigkeit der Familie.	Normalisiertes Alltagsmedium, verdrängt durch Streaming.
KI / ChatGPT (2020er)	Geistige Trägheit, Deepfakes, Jobverlust	Maschinen ersetzen das menschliche Denken und Kreieren.	Offen (mitten im Prozess der gesellschaftlichen Aushandlung)

4. Soziale Isolation, Realitätsverlust und moralischer Verfall

Neue Medien werden fast immer als Suchtgefahr und Bedrohung für das soziale Zusammenleben und die Gesundheit dargestellt.

Buchdruck (Lesesucht):
Im 18. Jahrhundert warnten Mediziner und Pädagogen vor der sogenannten „Lesewut“ oder „Lesesucht“. Vor allem Frauen und Jugendliche würden durch das einsame Lesen von Romanen der Realität entfliehen, nervlich zerrüttet und moralisch korrumpiert werden.

Kino & Fernsehen:
Beide Medien wurden als „Kulturpessimismus-Dauerbrenner“ verfemt. Sie würden die Menschen passiv machen, vom echten Leben ablenken, die Augen schädigen und die Kriminalität fördern.

KI & Social Media:
Heute steht die Angst vor der totalen Isolation in digitalen Echokammern, der Sucht nach algorithmisch optimierten Inhalten und der Unfähigkeit im Raum, zwischen echter menschlicher Interaktion und einer KI-Beziehung zu unterscheiden.

5. Die Überforderung des „einfachen Volkes“ (Elitismus)

Hinter der Medienkritik steckt historisch oft ein patriarchaler oder elitärer Paternalismus: Die Masse sei intellektuell nicht reif genug für das neue Medium.

Buchdruck:
Laien und dem „gemeinen Volk“ wurde abgesprochen, komplexe theologische oder wissenschaftliche Texte ohne die Einordnung durch eine klerikale Elite richtig verstehen zu können.

Internet & KI:
Es wird bezweifelt, dass der Durchschnittsbürger in der Lage ist, kritisch mit den Ergebnissen von Suchmaschinen oder KI-Chatbots umzugehen, was die Verbreitung von Verschwörungstheorien begünstige.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Argumente gleichen sich deshalb so stark, weil jede Medienrevolution die Machtverhältnisse beim Zugang zu Wissen verschiebt..

Die Angst vor dem Medium ist im Kern meist die Angst vor den gesellschaftlichen Veränderungen, die dieses Medium unaufhaltsam auslöst.

Das Phänomen ist in der Medienwissenschaft als **„Kulturpessimismus im Lehnstuhl“** bekannt. Es beschreibt Menschen, die eine neue Technologie selbst kaum oder gar nicht nutzen, aber auf Basis von Hörensagen und moralischer Überlegenheit deren Untergangsszenarien nachplappern, um sich als „Hüter der Kultur“ zu inszenieren.

Argumente gegen diese oft unreflektierte, elitäre KI-Kritik:

1. Das „Sokrates-Paradoxon“ (Das Argument der historischen Blindheit)

Das Gegenargument:
Wer heute KI rein destruktiv verdammt, argumentiert exakt wie Sokrates vor 2.500 Jahren gegen die Erfindung der Schrift.

Die Substanz:
Sokrates schimpfte damals, das Schreiben mache die Menschen vergesslich und erzeuge einen „Schein von Weisheit“ statt echter Weisheit. Heute lacht die Menschheit über diese Angst, weil die Schrift unsere Kultur überhaupt erst bewahrt hat. Kulturhüter, die KI blind ablehnen, begehen denselben Denkfehler: Sie verwechseln den Wandel der Kulturtechniken mit dem Untergang der Kultur selbst.

2. Der „Elitäre Paternalismus“ (Das Argument der Bevormundung)

Das Gegenargument:
Hinter der selbsternannten Hüter-Rolle steckt oft kein Schutz der Kultur, sondern die Angst vor dem Privilegienverlust und der Kontrollverlust über das Wissen.

Die Substanz:
Schon beim Buchdruck hieß es, das „einfache Volk“ sei zu dumm, um die Bibel selbst zu lesen, und brauche den Pfarrer als Filter. Wer heute behauptet, die breite Masse könne nicht mit KI umgehen oder würde dadurch „verdummen“, führt diese Tradition fort. Es ist ein elitärer Reflex: Man möchte die Deutungshoheit darüber behalten, was „gute“ Kunst, „echte“ Arbeit oder „wertvolles“ Wissen ist.

3. Kritik ohne Kompetenz (Das Argument des „Blinden, der von der Farbe spricht“)

Das Gegenargument:
Eine valide Kritik setzt voraus, dass man den Gegenstand aus eigener Anschauung versteht. Wer KI nicht nutzt, kritisiert nicht die Realität, sondern ein mediales Zerrbild.

Die Substanz:
Viele populäre Ängste basieren auf Science-Fiction-Klischees (wie der Angst vor einer Weltherrschaft der Maschinen) oder auf den am schlechtesten generierten Beispielen aus der Anfangszeit. Wer das Medium nicht selbst intensiv getestet hat, versteht weder die tatsächlichen Schwachstellen (wie Halluzinationen) noch das immense Potenzial als kreativer Sparringspartner. Es ist das Äquivalent zu jemandem, der im Jahr 1900 das Auto verteufelte, ohne jemals darin gesessen zu haben, weil es „zu laut riecht“.

4. Das Phänomen der „moralischen Panik“ (Das psychologische Argument)

Das Gegenargument:
Das Nachplappern von KI-Horrorszenarien dient oft der eigenen moralischen Aufwertung und der Angstbewältigung, nicht der sachlichen Debatte.

Die Substanz:
In der Soziologie nennt man das Moral Panic. Wenn sich die Welt rasant verändert, erzeugt das Ohnmachtsgefühle. Indem man sich zum „Verteidiger des Wahren und Menschlichen“ gegen die „seelenlose Maschine“ erklärt, verschafft man sich ein schnelles Überlegenheitsgefühl.

Man plappert Phrasen nach wie „Der KI fehlt die Seele“, um sich selbst als besonders tiefgründig und empathisch darzustellen, ohne sich der intellektuellen Mühe auszusetzen, das neue Werkzeug zu erlernen.

5. Die Verwechslung von Werkzeug und Akteur (Das logische Argument)

Das Gegenargument:
KI ist kein eigenständiges Wesen, das Kultur zerstört, sondern ein Spiegel und Verstärker des menschlichen Nutzers.

Die Substanz:
Ein Taschenrechner hat die Mathematik nicht zerstört, sondern Mathematiker von stupidem Kopfrechnen befreit, damit sie komplexere Probleme lösen können. KI übernimmt die algorithmische Routine (Mustererkennung, Textstrukturierung, Datensynthese). Kulturhüter tun so, als würde die KI den Menschen ersetzen.

In Wahrheit verschiebt sie die menschliche Aufgabe nur nach oben: Weg vom reinen Handwerk der Produktion, hin zur Kuratierung, zur kritischen Auswahl und zur strategischen Fragestellung.

Um sich gegen das unreflektierte Nachgeplappert von vorgefertigten Kulturuntergangs-Phrasen zu wehren, hilft es, den Unterschied zwischen fundierter Fachkritik und populistischem Kulturpessimismus scharf zu trennen.

Historische Zitate und gezielte Argumentationsmuster entlarven das Verhalten jener, die sich ohne eigene Medienkompetenz zu Hütern der Kultur ernennen.

1. Das historische Fundament:
Das Original-Zitat gegen den Fortschritt

Nichts entlarvt das Nachgeplapper von heute besser, als zu zeigen, dass die klügsten Köpfe der Menschheitsgeschichte mit exakt denselben Worten unrecht hatten.

Im antiken Dialog Phaidros lässt der Philosoph Platon seinen Lehrer Sokrates über die damals neue Erfindung der Schrift wettern:

> *„Wenn die Menschen dies [die Schrift] lernen, wird es Vergesslichkeit in ihre Seelen pflanzen; sie werden aufhören, ihr Gedächtnis zu trainieren, weil sie sich auf das Geschriebene verlassen [...] Bücher bringen ihnen den Schein von Weisheit, nicht echte Weisheit, und sie werden zu unerträglichen Mitbürgern werden, weil sie sich für allwissend halten, ohne etwas zu wissen.“*

Der Konter:
Wer heute behauptet, KI mache uns dumm, führt wortgetreu die Argumente von Sokrates spazieren. Die Geschichte zeigt: Die Schrift hat das Denken nicht zerstört, sondern skaliert. KI tut nun dasselbe auf der nächsten Stufe.

2. Fundierte Kritik vs. Populistischer Echo-Raum

Es gibt einen massiven Unterschied zwischen Experten, die KI fundiert kritisieren, und Laien, die nur Phrasen dreschen:

Die fundierte Kritik (Experten):
Sie setzt tiefe Sachkenntnis voraus. Experten kritisieren konkrete Probleme: Urheberrechtsverletzungen beim Datentraining, biases (systematische Vorurteile in Algorithmen), den enormen Energieverbrauch von Rechenzentren oder das Problem der Halluzinationen (wenn KI plausibel klingenden Unsinn erfindet). Sie nutzen das Werkzeug, um dessen Grenzen präzise aufzuzeigen.

Der populistische Echo-Raum (Selbsternannte Hüter):
Er argumentiert rein moralisch und emotional. Es fallen Vokabeln wie „seelenlos“, „Untergang des Abendlandes“ oder „Verrat am Menschlichen“. Diese Kritiker weigern sich, KI auszuprobieren, weil sie fürchten, dass die Praxis ihre theoretischen Vorurteile entkräften könnte.

3. Argumentationsmuster, um die "Hüter" zu entlarven

Das „Gourmet-Paradoxon“ (Kritik ohne Verkostung)

Das Argument:
Man kann die Qualität eines Essens nicht beurteilen, wenn man sich weigert, es zu probieren.

Die Substanz:
Selbsternannte Kulturhüter argumentieren oft aus einer kalkulierten Distanz heraus. Sie lesen Artikel über KI, nutzen sie aber nie selbst im Alltag oder für komplexe Aufgaben. Ihre Kritik ist damit nicht empirisch, sondern rein ideologisch. Wer die Nuancen von Prompting, iterativer Textarbeit oder Code-Generierung nicht kennt, kritisiert ein Phantombild.

Die Angst vor der Demokratisierung („Gatekeeper-Syndrom“)

Das Argument:
Die Sorge gilt oft nicht der Qualität der Kultur, sondern dem Verlust des eigenen Monopols darauf.

Die Substanz:
Früher bestimmten Verlage, Kuratoren und akademische Eliten (die traditionellen Gatekeeper), wer Gehör fand. KI bricht diese Barrieren auf. Plötzlich kann jeder ohne Programmierkenntnisse Software bauen oder ohne Grafikdesign-Studium komplexe Ideen visualisieren. Das „Nachgeplapper“ tarnt oft nur den elitären Unmut darüber, dass das elitäre Herrschaftswissen entwertet wird.

Der Zirkelschluss der „Seelenlosigkeit“

Das Argument:
Die Behauptung, KI-Kunst oder -Texte hätten „keine Seele“, ist ein nicht überprüfbares, Scheinargument.

Die Substanz:
Bei Blindtests (ob in der Musik, Literatur oder Malerei) können diese Kritiker regelmäßig nicht verlässlich unterscheiden, was von einer KI und was von einem Menschen stammt. Das Argument der „Seelenlosigkeit“ wird also erst nach dem Aufdecken der Urheberschaft vorgeschoben. Es ist ein rein psychologischer Schutzmechanismus, um die eigene Definitionsmacht zu retten.